28. Jahrgang. Sonnabend, 16. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 15646. 1886.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Kartoffelbau unter dem Branntweinmonopol.

Die Getreide- und Viehzölle wurden von den Agrariern wenigstens mit dem freilich nicht zutreffenden Grunde empfohlen, daß sämmtliche Landwirthe, große wie kleine, Vortheil von ihnen hätten, und der Vorwurf, daß nur die größeren Besitzer durch die Getreide- und Viehzölle begünstigt würden, mit Entrüstung zurückgewiesen.

In den Motiven zum Branntweinmonopol wird man aber wohl kaum auch nur den Versuch machen, dasselbe damit zu begründen, daß sämmtlichen Landwirthen in den weniger ertragreichen Gegenden der alten Provinzen Preußens Vortheil daraus erwachse, indem den Kartoffeln, ihrem Haupterzeugnisse, ein besserer Absatz geschaffen werde.

Die Maischraumsteuer hat schon seit Jahren dahin geführt, daß nur die großen Kartoffelbrennereien, welche sich alle aus den technischen Fortschritten entspringenden Vortheile zu Nutze machen konnten, mit größerem Nutzen betrieben werden konnten und daß die kleineren Brennereien eingehen mußten. Die Besitzer, deren Areal zu gering war zur Errichtung größerer Brennereien, waren mit dem Absatz ihrer Kartoffeln auf die benachbarten Branntweinbrennereien angewiesen, und da deren Besitzer bei eigener guter Ernte in der Lage waren, die Preise möglichst nieder zu drücken, so hat sich der Kartoffelbau bei den keine Brennerei besitzenden Landwirthen immer mehr auf den eigenen Bedarf beschränkt. So hat sich die Maischraumsteuer selbst in den östlichen Provinzen für viele Landwirthe als schädigend erwiesen.

Bei dem Branntweinmonopol soll aber die Menge festgesetzt werden, welche die bestehenden Brennereien an Branntwein fabriciren dürfen, und die Anlage neuer Brennereien von einer besonderen Erlaubniß abhängig gemacht werden. Es wird damit natürlich den kleineren Besitzern gänzlich die Aussicht genommen, von den Brennereibetrieben irgend welchen Nutzen zu ziehen.

Nur bei sehr schlechter Kartoffelernte würde künftig der große Brennereibesitzer in die Lage kommen, Kartoffeln zum Verbrennen zu kaufen, und auf diese Aussicht hin wird wohl kein Besitzer ohne Brennerei künftig Kartoffeln zum Verkauf bauen können.

War es also bei der Maischraumsteuer für die keine Brennerei besitzenden Landwirthe schon schwierig, ihre Kartoffel zu Brennereizwecken zu verwerthen, so wird ihnen dies durch das Monopol ganz unmöglich gemacht. Das Branntweinmonopol kann deshalb auch, die wenigen Brennereibesitzer ausgenommen, den gesammten Landwirthen in den östlichen Provinzen Preußens nur Nachtheil bringen.

Aber auch der Kartoffelbau der größeren Brennereibesitzer selbst würde das Branntweinmonopol wahrscheinlich bald in sehr bedenklicher Weise bedrohen.

Im § 4 des preußischen Entwurfs heißt es, daß alle Brennereien, welche am 1. Oktober 1885 vorhanden waren, in Zukunft jährlich so viel rohen Branntwein bereiten dürfen, als sie vorher regelmäßig hergestellt haben, und daß für die einzelnen Brennereien die Branntweinmengen, welche sie nach dem vorstehenden Grundsatze zu bereiten befugt sein sollen, seitens der Landesregierung und nach Anhörung des Gutachtens einer ..... Commission in billiger Weise festgesetzt werden.

Ueber die Tragweite dieser Bestimmungen wird noch eine nähere Erläuterung nöthig sein; es wird sich darum handeln, den Begriff der „vorherigen regelmäßigen Production“ der Brennereien genauer festzustellen. Es kann sich dabei wohl nur um das Durchschnittsquantum einer Anzahl von Jahren handeln. Jedenfalls aber dürfte nach dem Wortlaut dieser Bestimmungen jede, daß die Brennereien dadurch einen Anspruch darauf erhalten, daß das Monopolamt ihnen jährlich soviel Branntwein abkauft, als sie im Durchschnitt der letzten Jahre vor dem Monopol hergestellt haben.

Wie aber nun, wenn der Consum im Inlande durch die Vertheuerung des Trinkbranntweins in erheblichem Umfange abnimmt? Viele Anhänger des Monopols sehen ja gerade in der Vertheuerung des Branntweins das Mittel, dem Genuß dieses „Giftes“ zu steuern. Dies würde allerdings durch die Reform der Branntweinsteuer, auch durch eine Fabrikatsteuer, erreicht werden. In Deutschland wird im Jahr ein Quantum von ungefähr 250 bis 300 Millionen Liter Trinkbranntwein consumirt, circa 60 Millionen gehen in das Ausland. Nehmen wir an, daß durch die Vertheuerung des Branntweins auch nur um den fünften Theil der inländische Verbrauch eingeschränkt wird, so würden, wenn das Monopolamt seine angekauften Vorräthe los werden soll, 50—60 Millionen Liter mehr als jetzt in das Ausland jährlich exportirt werden müssen, mit anderen Worten: der Export müßte fast verdoppelt werden. Daß dies wohl unmöglich ist, jedenfalls aber nur unter einer enorm künstlichen Herabdrückung des Weltmarktpreises, liegt auf der Hand. Das Reich müßte, selbst wenn es ihm gelingt, Rußland und Oesterreich, die übrigens insgesammt noch nicht 50 Millionen Liter exportiren, ganz aus dem Felde zu schlagen, mit dem Preise auf dem Weltmarkt so herunter gehen, daß der Verlust gegenüber dem an die Brennereibesitzer bezahlten Preis von 30—40 Mark pro Hectoliter nach vielen Millionen zählen würde.

Nach unserer Ueberzeugung ist gerade derjenige Theil der Monopolvorlage, auf welchen die Branntweinbrenner gewiß den größten Werth legen und welcher ihnen die Garantie eines dauernden und gleichmäßigen Absatzes gewähren soll, gänzlich unhaltbar. Selbst wenn die Monopolverwaltung gar keine neuen Brennereien concessionirt, würde es über kurz oder lang gar nicht zu umgehen sein, daß die Reichsgesetzgebung die gefährliche Fessel, welche der § 4 des Monopolentwurfs dem Reiche auferlegt, durch ein neues Gesetz wieder beseitigt. Der § 4 hätte nur dann einen Sinn, wenn das Reich die Macht hätte, neben der Production auch die Consumtion im Inlande und die Verhältnisse auf dem Weltmarkt zu regeln. Das hat bisher noch Niemand erreicht, es handelt sich dabei um Factoren, welche sich jedem Machtwort und jeder Reglementirerei entziehen.

Die Monopolfreunde würden sehr bald erkennen, daß die Hoffnungen, in denen sie sich gewiegt, trügerische gewesen. Der ganze Kartoffelbau würde in unberechenbare Bahnen gelenkt und das staatssocialistische Experiment nur zum schweren Nachtheil für die Landwirthschaft endigen.

Das sollten sie eigentlich schon heute voraussehen können!

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Januar. Auf Sonnabend, den 23. Januar, ist eine General-Versammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland hierher berufen. Die Tagesordnung lautet: „Stellungnahme zu dem Entwurf eines Gesetzes betreffend das Branntwein-Monopol; Berathung eines Nothsteuer-Gesetzentwurfes.“

* **[Der Brief des Papstes an den Fürsten Bismarck]** hat in Italien enormes Aufsehen und man glaubt allgemein, daß durch die Vermittelung in der Carolinen-Affäre die Autorität des Papstes gestärkt worden sei, nicht zum Vortheile Italiens. Die „Tribuna“ ist damit nicht ganz einverstanden; die Thatsache, daß der Papst sein Vermittleramt voll habe erfüllen können, beweise eclatant, daß die Klage, er sei nicht frei, völlig grundlos sei. Auch der „Popolo Romano“ bemerkt, dem Papst wäre die Vermittelung sicher nicht angetragen worden, wenn er noch ein weltlicher Fürst gewesen wäre oder sich noch auf französische Bayonnette gestützt hätte. Auf die Antwort des Fürsten Bismarck ist man sehr gespannt. Nach einer Mittheilung des „Standard“ soll sie nur einen einfachen Dank des Fürsten enthalten und erklären, daß derselbe jede Gelegenheit ergreifen werde, um dem geistlichen Souverain so vieler Millionen Gläubigen einer Religion des Friedens und der Liebe seine hohe Achtung zu bezeugen.

* **[Moltke und der Nordostseecanal.]** Staatsminister v. Bötticher erwähnte bei der ersten Lesung der Nordostseecanal-Vorlage im Reichstage, daß sich Graf Moltke im Jahre 1880 günstiger über den Canal geäußert habe, als im Jahre 1873, konnte aber den Wortlaut der Aeußerung nicht angeben. Wir finden denselben jetzt in den „Hamb. Nachr.“ In der Sitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt am 13. März 1880 äußerte sich der General-Feldmarschall bezüglich des Canals u. A. folgendermaßen:

Ich habe damals (1873) gegen das Project gesprochen, weil ich der Meinung bin, daß es bedeutend nützlicher sei, diese Summe für die Vergrößerung der deutschen Flotte zu verwenden. Das Dahlström'sche Nordostsee-Canalproject ist, so viel mir bekannt, von geringeren Dimensionen und mithin viel billiger. Allein der Landrücken muß auch bei diesem Project überschritten werden, ein Uebergang für drei Eisenbahnen muß geschaffen, hohe Entschädigungen an die Adjacenten müssen gezahlt werden ꝛc., so daß ich auch die Kosten dieses Projects für nicht im Verhältniß zu dem Nutzen erachte, den dasselbe Deutschland gewähren könnte. .... Mißlich erscheint die Frequenz des projectirten Canals. Im Winter wird der Canal gewöhnlich zugefroren sein und im Sommer, wenn kein Sturm zu befürchten ist, werden die Schiffe, um die Canal-Abgaben zu sparen, durch den Sund fahren. Im Frühjahr und Herbst dürften aber so viele Schiffe durch den Canal fahren, daß ich lebhaft befürchte, die Ueberfüllung des Canals werde verhängnißvolle Collisionen verursachen. Im Uebrigen bin ich der Meinung: die Regierung würde dem Consortium von Kapitalisten, das den Bau des Nord-Ostsee-Canals ausführen wollte, sehr dankbar sein, um dadurch Gelegenheit zu haben, mit Kanonenbooten und Ausfall-Corvetten durch den Canal zu fahren. Ob der Staat eine Beihilfe zu den Kosten des Canals geben wird, bezweifle ich und zwar hauptsächlich deshalb, weil ich der Meinung bin: dieser Canal habe ein viel größeres Interesse für Rußland, Frankreich und England als für uns. Ich wiederhole aber, wenn ein Privat-Consortium den Canal herstellen wollte, so würde dies mit großer Zufriedenheit begrüßt werden.

Wie man hieraus sieht, war die Stimmung des Grafen Moltke im Jahre 1880 dem Projecte allzu günstig auch noch nicht.

* **[Das deutsche Telegraphennetz.]** In ungeahnter Weise hat sich, wie der Bericht über die Betriebsergebnisse der Post- und Telegraphen-Verwaltung angiebt, auch das Netz der Telegraphenlinien in den letzten 3 Jahren weiter ausgedehnt und entwickelt. Neu gebaut wurden 8400 Kilom. oberirdische Telegraphenlinien und 39 568 Kilom. oberirdische Telegraphenleitungen, so daß die Vermehrung der oberirdischen, dem allgemeinen Verkehr dienenden Telegraphenlinien in dem genannten Zeitraum 11 Proc., derjenigen der zugehörigen Leitungen 13 Proc. gegen den Bestand von 1882 beträgt. An Geldmitteln für die Erweiterung des Reichs-Telegraphennetzes sind einschließlich der Kosten für die Anlage der Linien und Leitungen für die Stadt-Fernsprecheinrichtungen und einschließlich der Kosten für die Apparate und technischen Betriebs-Einrichtungen 7 562 900 Mark aufgewendet worden. Dieser Betrag ist nicht durch Inanspruchnahme außerordentlich bewilligter Mittel, sondern lediglich aus den laufenden Einnahmen bestritten worden.

Die Länge der jetzt in Betrieb befindlichen unterirdischen Telegraphenlinien beträgt gegenwärtig 5616 Kilom. Linie mit 37 932 Kilom. Leitung. Die unterirdischen Linien bewähren sich sehr gut und finden zunehmende Verwendung in größeren Orten an Stelle der den Straßenverkehr vielfach störenden oberirdischen Linien.

An unterseeischen Kabellinien sind vorhanden und im Betrieb: 1. das deutsch-schwedische Kabel zwischen der Insel Rügen und der schwedischen Küste bei Trelleborg, welches Deutschland und Schweden gemeinschaftlich besitzen, mit der Hälfte der Gesammtlänge von 72,70 Kilom. = 36,35 Kilom. Linie mit 109,05 Kilom. Leitung, 2. das deutsch-dänische Kabel zwischen Alsen und Fühnen, welches Deutschland und Dänemark gemeinschaftlich besitzen, mit der Hälfte der Gesammtlänge von 11,12 Kilom. = 5,56 Kilom. Linie mit 16,68 Kilom. Leitung, 3. Kabel zur Verbindung der nordfriesischen sowie der ostfriesischen Inseln mit dem Festlande bez. unter sich, Kabel durch Meeresarme ꝛc. 258 408 Kilom. Linie mit 301 358 Kilom. Leitung, zusammen 300 318 Kilom. Linie mit 427 088 Kilom. Leitung.

* **[Die Samoafrage.]** Der „Köln. Ztg.“ wird bestätigt, daß der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, die Erklärung abgegeben hat, daß Deutschland weder die Einverleibung der Insel angeordnet habe, noch von den augenblicklichen Vorgängen auf derselben etwas wisse. Seitdem faßt man in England die ganze Frage sehr ruhig auf. Uebrigens veröffentlicht die „Times“, wie schon gemeldet, einen statistischen Artikel über Samoa, der das Verhältniß der Deutschen zu den Engländern nachweist. Die deutsche Schifffahrt erscheint da mit 92 jährlichen Schiffen von 20 000 Tonnengehalt und 119 000 L. Werth. Es giebt mehr als hundert Deutsche, welche 202 000 Acker des besten Landes besitzen. Dagegen weist die englische Schifffahrt nur 35 Schiffe mit 3799 Tonnengehalt und 10 000 L. Werth auf. Die Anzahl der englischen Unterthanen auf der Insel beträgt nur achtzig Personen, welche allerdings 357 000 Acker besitzen, die aber theilweise in unfruchtbarem Lande bestehen.

* Die Nachricht von der Austreibung der Jesuiten aus Monaco wird in der Wiener „N. Fr. Pr.“ von dem Gesandten von Monaco, Ottaviano Naldini, als unzutreffend bezeichnet.

* **[Ein nettes Zünftlerbild.]** Herr Ackermann hat mit seinen Gesinnungsgenossen schon vor Weihnachten seine vermehrte und verbesserte Innungsvorlage wieder eingebracht. In Anknüpfung daran schreibt das „D. Reichsblatt“:

„Wie hübsch es werden würde, wenn wir einmal wieder zu den alten gewerblichen Beschränkungen zurückgekehrt sein würden, zeigt uns immer von Neuem Oesterreich, das seine Gewerbeordnung im Sinne der deutschen Zünftler umgestaltet hat. Dort wüthet jetzt, und zwar nicht in einem entfernten Krähwinkel, sondern in der großen Hauptstadt des Reiches selbst, in Wien, ein wilder Krieg zwischen den Sauerkräutlern auf der einen Seite und

---

Eine Geschichte aus den littauischen Wäldern.

Nachdruck verboten.

5) Von Vera Lapoukhyn.

(Schluß.)

Kaum hatte ich ein paar Stunden geschlafen, als ich durch ein lautes Pochen an meiner Thür erweckt wurde. In wenigen Minuten war ich angekleidet und eilte in die Halle hinunter, wo eine reich besetzte Frühstückstafel uns erwartete; wir beeilten uns mit dem Mahl und traten, nachdem Jeder von uns sich mit einem Karabiner und einem gefährlich aussehenden Messer bewaffnet hatte, ins Freie, als es noch mehrere Stunden vor Tagesanbruch war. Die Fackeln, welche die Knechte in den Händen hielten, warfen ihren flackernden Schein auf eine eigenthümliche Scenerie: Dicht schien der dunkle, bleigraue Himmel auf der weißen Erde zu liegen; die ungeduldig stampfenden Pferde wurden von den Reitknechten vor dem Hause auf und nieder geführt und auf dem Wege nach dem Walde zu hoben sich wie Silhouetten die in Schafpelze gehüllten Gestalten der Bauern ab. Wir stiegen zu Pferde und galoppirten in fröhlichster Sportlaune in die Nacht hinein; der während der letzten Stunden frisch gefallene Schnee dämpfte den Hufschlag unserer Rosse, als wir über den hartgefrorenen, weißen Erdboden dahinjagten. Zu unserem Standorte hatte Graf Alexis die Stelle erkoren, an der ich Etelka zum ersten Male gesehen hatte; er schien meine Gedanken zu errathen: „Ja“, sprach er, „hier bin ich oft dem Mädchen meines Herzens begegnet, und —“ er brach kurz ab und winkte dem vorüberreitenden Oberst einen Gruß mit der Hand zu.

In unserer Nähe hatten zwei bis drei Bauern Posto gefaßt, die mit langen Messern bewaffnet waren. Kein Laut unterbrach die Stille um uns her; nur mitunter hörten wir das Knistern der mächtigen Feuerbrände, deren gelegentliches Flackern das einzige war, was wir in der tiefen Finsterniß, die uns umfing, unterscheiden konnten. In weitem Umkreis waren diese Feuer entzündet, um den Ort anzudeuten, wo sich die Bären aufhielten. Schweigend warteten wir eine Stunde, zwei Stunden. Dann machte sich, etwa in der Entfernung einer halben Meile, ein seltsames dröhnendes Geräusch bemerkbar, wie ich es noch nie gehört hatte, dem sich unmittelbar das Knattern mehrerer schnell auf einander folgender Schüsse anreihte. Die Bauern drückten das Ohr gegen den Erdboden und horchten angestrengt.

„Nun halten Sie sich fertig, Professor!“ rief Lubomirsky fröhlich aus; „jetzt kommt die Reihe an uns. Es ist den Anderen nicht gelungen, eins der lieben Thierchen zu tödten, sonst hätten wir ihr Jubelgeschrei bis hierher gehört, möchte es nur noch etwas heller werden, ehe sie in unsere Nähe kommen!“

Der Schleier der Nacht hatte sich mittlerweile gehoben, um einem grauen gespensterhaften Zwielicht zu weichen, bei dessen trübem Schein ich meines Freundes lächelnde, aber kampfbereite Züge unterscheiden konnte.

„Halt!“ sagte der Graf plötzlich, nach einer Minute schweigender Ueberlegung, „es wird besser sein, wenn ich auf die andere Seite des Gehölzes reite, damit ich Meister Petz einen Schuß zum Willkommen auf den Pelz brennen kann, ehe Sie, lieber Bearisky, ihm in Sicht kommen; für den Fall der Noth sind wir dennoch nahe genug bei einander.“

Er sprengte fort. Während ich ihm nachblickte, wie er so stolz und frei über die Ebene jagte, wies einer der Bauern mit dem Daumen über die Schulter auf Etelkas Hütte und flüsterte seinem Gefährten zu: „Dort ist der Tod.“

„Was sagst Du?“ fragte ich eifrig.

„Herr! den alten Mann hat der Schlag getroffen; die ganze Nacht liegt er im Sterben!

„Um Gott! und wer ist bei ihm? Nur Etelka?“

„Nein, einige Männer sind hingegangen, ihr zu helfen; keine Frauen. Martha ging gestern in ihr Heimathsdorf, sieben Meilen von hier. Gewiß kommt sie bei Sonnenaufgang zurück.“

Mir that das arme Mädchen von Herzen leid — sie, dies zarte Geschöpf, allein mit den rohen Männern, angesichts des Todes, der ihr erbarmungslos die letzte schwache Stütze ihrer Existenz rauben wollte! Mir brannte der Boden unter den Füßen! ich hätte in jenes kleine Haus auf dem Hügel, das sich dort in der schwachen Dämmerung vom weißen Hintergrunde der Schneelandschaft abhob, mit Windeseile fliegen mögen, um dem Tode vielleicht dennoch seine Beute abzujagen! Wie sich mein Auge unwillkürlich scharf dahin richtete, wurde in demselben Augenblick eine dunkle Gestalt sichtbar — eine schlanke, weibliche Figur — die aus der Hütte trat und beflügelten Schrittes über den Schnee auf uns zueilte. Ich errieth sofort, daß Etelka mich suchte, um meine ärztliche Hilfe für ihren Oheim in Anspruch zu nehmen. Meines Erachtens mußte sie in wenigen Minuten meiner gewahr werden, als sie plötzlich unschlüssig stehen blieb und die sich im Schnee kreuzenden Hufspuren betrachtete; nach kurzem Zaudern schlug sie den Weg in das Gehölz ein. Großer Gott! denselben, den der Bär kommen mußte! Im Nu saß ich im Sattel und sprengte im Galopp vorwärts, um sie zu warnen. Als ich die Stelle erreichte, auf der ich das Mädchen vermuthete, konnte ich in dem ungewissen Dämmerschein nur die Gestalt des Grafen in unbestimmten Umrissen erblicken, der aufrecht bei seinem Pferde stand; im selbem Moment sah ich Etelka pfeilschnell auf ihn zueilen und ein ungeheures schwarzes und schwerfälliges Etwas auf Alexis eindringen. Was nun folgte, kann ich kaum beschreiben: ich habe nur eine verwirrte, schreckliche Erinnerung an einen sich entladenden Schuß, einen unterdrückten Schrei und an das Knirschen des Schnee's wie bei einem wüthenden Kampfe. Mein Pferd bäumte sich und wich nicht von der Stelle. Ich springe ab, laufe vorwärts und sehe, als ich auf dem Kampfplatz anlange, Etelka auf dem gefrorenen Boden hingestreckt. Ein Ton erreicht mein Ohr, der nur von dem Dolchmesser herrühren kann, das seine schreckliche Arbeit an einem ungeheuren Koloß verrichtet, dem schwarzes Blut stromweis aus der Seite hervorquillt. Gerade als ich meinen Freund erreiche, fällt der Bär mit dumpfem Geheul vorne über, ihn in einer schrecklichen Umarmung begrabend; mit Entsetzen merke ich an einem klirrenden Geräusch, daß das Messer entzweibricht, aber noch ehe ich ihm zur Hilfe kommen kann, befreit sich der Graf von seinem Feinde, erhebt sich und wirft den Griff des Messers hinweg — das Einzige, was er von der todtbringenden Waffe in der Hand behalten hat.

„Das ist sein letztes Röcheln!“ sagte Alexis athemlos, indem er sich schwer auf meine Schulter stützte.

„Sind Sie verletzt?“ rief ich besorgt aus.

„Nur unbedeutend. Etelka!“ stieß er mit Mühe hervor.

Ich richtete sie auf und bemerkte, daß eine Kugel durch ihren Pelzmantel gedrungen war; sie war ohnmächtig und stöhnte, als ich meinen Arm um sie legte. Ich blickte den Grafen an und zeigte ihm die Stelle, an der sie getroffen war.

Ein Schrei der Liebe und Herzensangst entrang sich ihm: „Sie warf sich auf mich, um mich vor dem Bären zu schützen und veränderte dadurch die Richtung meines Schusses; ich wußte nicht, wohin er traf, der Bär kam immer näher —“

„Sie ist nicht todt“, unterbrach ich ihn, „und wie ich glaube, auch nicht ernstlich verwundet; wir müssen sie aber so bald als möglich fortbringen.“ Da sich einige Bauern bei uns eingefunden hatten, befestigte ich zwei Pelzröcke an einander und legte Etelka behutsam in die warme Hülle, in welcher sie wie in einer Sänfte von den starken Armen der Bauern nach Hause getragen wurde. Der Graf und ich folgten ihr unmittelbar, die Leute zur Vorsicht ermahnend, und im Verlauf der nächsten Stunden stellten sich auch die andern Jäger bei uns ein, von denen Oberst Orloff den zweiten Bären erlegt hatte. Anhaltendes Freudengeschrei und das Knattern der Schüsse hatte uns bereits vorher von dem glücklichen Ausgang der Jagd Kunde gegeben.

Die beiden Helden des Tages standen, sich mit gedämpfter Stimme unterhaltend, vor Etelkas Thür, als ich heraustrat. „Meine Herren,“ sagte ich, „es liegt kein Grund vor, nach einem zweiten Arzt zu senden!“ Zu meinem Erstaunen wurden beide todtenbleich; ich merkte, welchen Sinn sie meinen Worten unterlegten und beeilte mich, sie zu beruhigen, indem ich fortfuhr: „Die Wunde liegt dicht unter der Haut und hier können Sie das corpus delicti in meiner Hand erblicken“, damit zeigte ich ihnen die Kugel. „Die Kranke ist im Stande, Besuch zu empfangen.“

Der Graf winkte dem Obersten, voranzugehen; doch dieser verneigte sich ablehnend: „Nein“, sagte er, „Ihnen gebührt der Vortritt.“ Ehrfurchtsvoll trat der Graf in das Zimmer, dessen Thür er weit offen ließ. Als Etelka, die bleich, mit halbgeschlossenen Augen im Bette ruhte, das Geräusch seiner Schritte vernahm, streckte sie ihm mit flehender Geberde ihre zarten Arme entgegen: „Vergieb!“ stammelte sie, „vergieb! Ich hätte Dein Tod sein können!“ Oberst Orloff wandte sich auf den Hacken um und entfernte sich nach der einen Richtung, während ich nach der anderen ging.

Wenig bleibt mir noch zu erzählen; die Gräfin Etelka Lubomirska hält mich für ihren Lebensretter, obgleich ein Kind die Kugel hätte finden können — so zart hatte ihr künftiger Gatte sie verwundet.

den Grünkram-, Obst- und Victualienhändlern und Consum-Vereinen auf der andern Seite darüber, wer Sauerkraut verkaufen und einmachen dürfe. Beides betrachteten die Sauerkräutler als ihr ausschließliches Recht, die andern nahmen beides auch für sich in Anspruch. Der Magistrat von Wien hat nun in höchst weiser Entscheidung bestimmt, daß die Händler nur frisches Kraut und Rüben, die Consumvereine nur Sauerkraut und Sauerrüben verkaufen, die Sauerkräutler allein aber aus frischem Kraut und Rüben Saueres machen dürfen. Da hat Jeder sein Recht, jeder darf nur eines thun und alle drei haben ihre Nahrung. Der Grünkramhändler verkauft das Kraut an den Sauerkräutler, dieser macht es sauer und verkauft es, der Consumverein darf aber nur ganz fertige Waare verkaufen! So meinen die Sauerkräutler, aber die Grünkramhändler haben sich an die höhere Instanz gewendet und bewiesen, daß, weil die Fleischhauer ihr rohes Fleisch räuchern dürften, den Grünkramhändlern doch nicht verwehrt werden dürfe, ihr Kraut sauer zu machen. Vielleicht bekommen sie Recht, vielleicht auch nicht. Aber welche Menge von Arbeit und Aerger machen solche Streitigkeiten. Natürlich haben sich die Grünkramhändler und Sauerkräutler schon lange vorher bekämpft und es ist vielleicht nicht bei freundlichen Worten geblieben, sondern streitbare Ehehälften mögen sich schon im wahren Sinne des Wortes in den Haaren gelegen haben. Und das um jämmerliche Kleinigkeiten. Solche Dinge, schließt das „D. Reichsb.", will man uns auch in Deutschland bescheeren, aber hoffentlich wird das Volk klug genug sein, sie sich nicht wieder aufpacken zu lassen.

* [Prinz Friedrich Leopold], welcher sich kürzlich von hier zum Besuche der erbgroßherzoglichen Herrschaften nach Oldenburg begeben hatte, ist jetzt zur Fortsetzung seiner Studien wieder in Bonn eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird Höchstderselbe zur Feier des Krönungs- und Ordensfestes nach Berlin kommen.

* [Die Bevölkerung des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt] betrug am 1. Dezember v. Js. 83 917 gegen 80 296 am 1. Dezember 1880. Die Vermehrung in den letzten 5 Jahren läßt sich also auf 3621 oder 4,51 pCt. berechnen. Von 1875 bis 1880 betrug die Zunahme 4,72 pCt. Von den acht Städten des Landes haben 5 an Bevölkerung abgenommen, 3 zugenommen. Die Hauptstadt Rudolstadt hat für sich allein mehr als die Hälfte der gesammten Volksmehrung, nämlich 1834, in Anspruch genommen.

Braunschweig, 14. Januar. Das „Braunschw. Tgbl." meldet: „Der Abschluß der Militär-Convention Braunschweigs mit Preußen steht unmittelbar bevor, und es dürfte sich der diesseitige Bevollmächtigte Generalmajor z. D. v. Wachholtz zur Unterzeichnung des Vertrages demnächst nach Berlin begeben. Eine Folge der Convention wird außer der Verlegung des 92. Regiments nach hier die Uniformirung des letzteren nach preußischem Vorbilde sein, nur die Achselklappen werden ein braunschweigisches Abzeichen erhalten. Auch werden die Offiziere des braunschweigischen Husaren-Regiments in Zukunft die österreichische Militärmütze ablegen, an ihre Stelle wird die Form der preußischen Offiziermütze treten, und außerdem werden die Offiziere preußisches Portepee erhalten. Das Ernennungs- und Beförderungsrecht geht auf den Kaiser über."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Jan. [Zur Flucht des russischen Collegienraths Greffen.] Als nach der Flucht des russischen Collegienraths Greffen in Wien bekannt wurde, daß der entflohene Verbrecher in Nizza sich aufhalte, leitete das Landesgericht in Wien die erforderlichen Schritte ein, um dessen Auslieferung zu erwirken. Dieselben blieben jedoch ohne Erfolg, denn wie das Justizministerium dem Landesgerichte in Strafsachen mittheilte, hat die französische Regierung sich nicht bestimmt gefunden, den Flüchtling auszuliefern, weil die in dem Haftbefehle bezeichneten Delicte den in dem Vertrage vom 17. November 1855 vorgesehenen Bestimmungen nicht entsprechen.

Schweiz.

* An der großen Gedächtnißfeier der Schlacht bei Sempach werden sich in Luzern 500 Figuranten und ebenso viele Sänger betheiligen. Man erwartet 200 schweizerische Deputationen, welche in dem großen historischen Gedächtnißdrama mitwirken sollen.

Frankreich.

* Es kommen jetzt Berichte von Annam, welche die von der Regierung perhorrescirten Bildungen von eingeborener Cavallerie und Artillerie in Schutz nehmen und dem General de Courcy Recht geben, solche Formationen organisiren zu wollen. Sie sagen, die Briten hätten in ihren indischen Regimentern eine große Anzahl von Hindus bedienter Artillerie und die Cavallerie finde bei dem unbetretenen Lande, in welchem schnelle Rapporte von unendlicher Wichtigkeit seien, besonders im Winter, wo die Reisfelder gangbar seien, eine ausgedehnte Verwendung; auch weist der Schreiber darauf hin, daß der General Brière de l'Isle, der große Gegner der Cavallerie, in seinem Rapporte über die Schlacht bei Langson selbst gesagt habe, daß das Unglück nicht hätte geschehen können, wenn man hinlängliche Reiterei bei sich gehabt habe, die im Stande hätte sein können, das Terrain und die Situation aufzuklären.

Italien.

* [Die Italiener in Massaua.] Bezüglich der Mission des Generals Pozzolini nach Abessynien behaupten die Einen, daß es sich für diese Gesandtschaft bloß um einen durch die Uebernahme der Verwaltung von Massaua doppelt nothwendig gewordenen Freundschaftsvertrag handle. Einige italienische Blätter, und zwar solche, die gewöhnlich gut unterrichtet zu sein pflegen, sprechen dagegen von der durch Geld und Handelsvortheile zu erkaufenden militärischen Besetzung einiger besonders wichtiger Punkte auf abessynischem Gebiet, und zwar in erster Linie der Besetzung Kerens. Wie dem auch sein mag, jedenfalls ist das Bestreben der Italiener einestheils auf eine Verminderung der zur Zeit noch sehr hohen Besatzungskosten und anderntheils auf eine Nutzbarmachung dieser Auslagen gerichtet. Beides kann bloß durch Stärkung des italienischen Einflusses in Abessynien erreicht werden. So lange man Abessyniens nicht vollkommen sicher ist und jederzeit einen Handstreich gewärtigen muß, kann an eine Verminderung der Besatzungstruppen nicht gedacht werden. Und genau ebenso ist die Entwicklung des Handels in Massaua vollständig abhängig von Abessynien.

Es ist um so mehr Grund vorhanden, diese Verhältnisse so schnell als möglich zu regeln, da die Einsprache der Pforte nicht bloß, wie anfänglich angenommen wurde, formeller Natur ist, sondern zu sehr unangenehmen Anforderungen an die Staatskasse führen könnte. Als Aegypten die Verwaltung von Massaua und Suakin übernahm, ist der an die Pforte zu zahlende Tribut um ein bedeutend erhöht worden. Kann man von Aegypten verlangen, daß es sich auch nach dem Verlust von Massaua diesen Tribut ungeschmälert weiterzahle? Oder kann man der Pforte einen Verlust zumuthen, den sie in keiner Weise verschuldet hat? Die Italiener helfen sich in dieser Verlegenheit mit der Angabe, daß sie die Verwaltung von Massaua durchaus nicht bloß im eigenen Interesse übernommen hätten, sondern durch den Verlauf der Ereignisse nach und nach zu diesem Schritte gedrängt worden seien. Daß man sich zur Zahlung eines jährlichen Tributs an die Pforte verstehen werde, ist undenkbar, während eine einmalige Abfindung in klingender Münze auch unter Italienern ihre Anhänger hat.

Das Zusammenwirken mit England, wie es in der Begleitung eines englischen Offiziers, des Capitäns Smith, zu Tage tritt, der angeblich der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin Victoria sowie eines Ehrendegens sein soll, steht ganz im Einklang mit der bisherigen Colonialpolitik Italiens, die ja — unähnlich der jener viel selbstständigeren Orientpolitik des Grafen Robilant — von Anfang an und in erster Linie mit Englands Hilfe und Freundschaft gerechnet hat.

Serbien.

* In Belgrad wollen der Regierung nahestehende Kreise wissen, daß zwischen Serbien und Griechenland Allianz-Verhandlungen stattfinden, um ihre gemeinsamen Interessen gegenüber einer einseitigen Lösung der ostrumelischen Frage zu wahren. (Fr. Z.)

Bulgarien.

* Der Correspondent der „Köln. Ztg." in Sofia stellt in einem vom 3. Januar datirten Brief die Richtigkeit der vor einiger Zeit über Pest kommenden Nachricht von der Existenz eines specifisch jüdischen Freiwilligen-Bataillons in der bulgarischen Armee und der daran geknüpften Einzelheiten in Abrede; dagegen bestätigt er, daß jüdische Freiwillige den Bulgaren bei ihren Kämpfen gegen die Serben außerordentliche Dienste geleistet haben.

Türkei.

* Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg." über Wien berichtet: Die Pforte ist geneigt, die Personalunion anzunehmen, wenn Fürst Alexander die bulgarische Armee dem Sultan gegen Serbien und Griechenland zur Verfügung stellt, falls diese die Union nicht anerkennen und einen Krieg provociren sollten. Die Pforte will erst nach Lösung aller Schwierigkeiten abrüsten. Wenn die Lösung unmöglich, wird der Sultan die Herstellung des status quo fordern und Said und Osman, die keine Concessionen machen wollen, in's Ministerium berufen. Der englische Vertreter, White, ist bemüht, eine Verständigung zwischen dem Sultan und dem Fürsten Alexander herbeizuführen.

Rußland.

* Für die russischen Ostseeprovinzen wurden (wie man der Wiener „N. fr. Presse" aus Petersburg mittheilt) von der Commission, welche jüngst hier tagte, mehrere Maßnahmen beschlossen, die aber nicht den Weg der Gesetzgebung zur Ausführung gelangen, sondern den Chefs der in Betracht kommenden Ressorts confidentiell zur Nachachtung mitgetheilt wurden. Die wichtigsten Beschlüsse sind folgende: Die Acten der Criminalprozesse können deutsch geführt werden, doch muß das dem Gouverneur zur Bestätigung vorgelegte Urtheil russisch abgefaßt sein. Den bäuerlichen Gerichten ist der Gebrauch der russischen, estnischen und lettischen, aber nicht der deutschen Geschäftssprache gestattet. Die lutherischen Consistorien haben mit Regierungsbehörden russisch zu verkehren. Die Dorpater Universität hat ihre Diplome, ausgenommen die Magister- und Doctordiplome, deren Originale lateinisch abgefaßt werden, nur in russischer Sprache auszufertigen. Von besonderem Interesse ist die Anordnung, daß die Kirchenbücher der protestantischen Gemeinden in russischer Sprache geführt und ebenso daß die Pastoral-Atteste russisch abgefaßt werden müssen. Bezüglich der Misch-Ehen-Frage verlautet, daß die Regierung einige Zugeständnisse zu machen beabsichtige, über deren Tragweite noch nichts Definitives beschlossen sein soll. Was die Justizreform in den baltischen Provinzen betrifft, so wurde vorläufig die Einführung von besonderen Untersuchungsrichtern beschlossen.

* Nach der „Neuen Freien Presse" hätte der Zar den Neujahrswunsch des Bulgarenfürsten kühl und mit Andeutung des Mißtrauens beantwortet.

Afrika.

* [Die Reisen François'.] Der deutsche Offizier François, der zuerst an der Wißmann'schen Expedition theilgenommen, später die Erforschungsreisen mit dem Missionar Grenfell gemeinsam unternommen, ist in Brüssel angekommen und hat dem „Mouv. Geogr." einen ausführlichen Reisebericht erstattet, der aber im Wesentlichen nur bereits Bekanntes bestätigt. Von Neuerem dürfte nur Folgendes von Interesse sein: Das Klima des durchzogenen Gebietes ist ein im Allgemeinen günstiges. Eine eigentliche Regensaison giebt es nicht, doch sind die Tage, an denen die Sonne eine südliche Declination hat, regnerisch und die vorherrschenden Westwinde führen viel Regen herbei; dagegen wenig Stürme. Die Flora ist eine gleichmäßig tropische; überall Palmenbäume der verschiedensten Arten; nur längs des Tschuapa, Boussera und Loulongo dominirt der Copalbaum. Die Fauna bietet weniger Ausbeute als die Europas; man sieht nur selten wilde Thiere; am Kassai sind große Heerden von Flußpferden, Büffeln und Elephanten; im Walde von Noundouingulon Antilopen, in Moukenge die Schlangen heimisch; in allen Flußläufen zahlreiche Krokodile und Fische, am Loulongo einige gefährliche Insecten. Der Kassai selbst, der von seinem Zusammenfluß mit dem Congo ab auf seiner ganzen Länge — 840 Km. — schiffbar ist, ist im unteren Laufe durch seine Tiefe, im mittleren durch seine Breite imponirend. Die größte Schnelligkeit der Strömung ist an der Stelle des Zusammenflusses mit dem Loulou 80 M. in der Minute bei niedrigem Wasserstande. Der Loulou selbst ist von seinem Zusammenfluß und von dem Lowebo ganz schiffbar. Das Flußbett des Tschuapa (Ruki) ist in Tiefe und Breite gleichmäßiger als das des Kassai; er ist 600 Km. weit befahren worden, aber mit einem Kahn noch 240 Km. weit schiffbar. Sein Nebenfluß, Boussera, hat dieselbe Strömung, kann aber nur 240 Km. weit hinaufgefahren werden. Der Loulongo selbst, mit imposanter Wassermasse von mittlerer Schnelligkeit, ist 600 Km. weit schiffbar. Sein vom Norden kommender Zufluß Lopouri ist ein nicht minder bedeutender Fluß; François hat ihn 60 Km. weit befahren; nach den Eingebornen ist er 300 Km. weit schiffbar. Die Bevölkerung ist am dichtesten längs des Tschuapa und des Boussera, am wenigsten dicht am Loulongo. Alle Stämme widmen sich dem Landbau; die Tribus des Tschuapa und Kassai auch der Fischerei. Auch die kleine Hausindustrie ist bei allen Stämmen im Schwange. Die Boussera liefern treffliche Töpferarbeiten, andere Stämme, wie die Baringa, Rodolo u. s. w., die das Eisen zu bearbeiten verstehen, gute Waffen; das gesammte Geräth für Haus und Küche fabricirt man im Congo. Die Kioko sind die gewandtesten Handelsleute. Dagegen sind die Ufertribus des Tschuapa sämmtlich Kannibalen. François hält von der Zukunft dieser Länderstriche in commerzieller Hinsicht sehr viel; sie versprechen in Ausbeutung und Culturen reichen Gewinn.

Amerika.

* Aus den vereinigten Staaten laufen immer noch Hiobsposten von den schlimmen Folgen der Stürme und Kälte ein. Man zählt 200 Fahrzeuge auf, die gescheitert sind und deren Mannschaften theils in den Wellen, theils durch die Kälte ihren Untergang gefunden haben. Es ist namentlich der Süden, welcher schwer durch die Kälte leidet. Ueberall hört man von Menschen, die zu Tode gefroren sind. Eisenbahnzüge sind im Schnee stecken geblieben und die Passagiere leiden unter Kälte und Entbehrungen.

Von der Marine.

V Kiel, 14. Jan. Nach den seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetzen standen der Marine rund 156 772 000 Mk. zur Verfügung. Davon sind bis zum Schluß des Etatsjahres 1883/84 rund 117 114 000 Mk. und im Etatsjahre 1884/85 14 021 000 Mk., zusammen 131 135 000 Mk. verbraucht, es verblieben mithin am Schluß des letzten Rechnungsjahres an Resten 25 337 000 Mk. Für Marine-Etablissements 2c. wurden verausgabt: für bauliche Anlagen zur Umgestaltung der Werft zu Danzig in ein Definitivum 445 088 Mk. (an Resten verblieben 154 319 Mk.), zu Bauten beim Marine-Etablissement in Ellerbeck (Kiel) 371 237 Mk., desgleichen in Wilhelmshaven 150 550 Mk., zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven 774 000 Mk., Bau des Ems-Jade-Canals 477 000 Mk., zum Bau der Marineakademie in Kiel 195 000 Mk., Anlage von elektrischer Beleuchtung auf den Werften Kiel und Wilhelmshaven 335 000 Mk., Vervollständigung der Kriegsbekleidung 785 000 Mk. u. s. w.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Jan. Reichstag. Die Abgeordneten waren heute zahlreich anwesend, die Tribünen überfüllt, dagegen starrende Leere an beiden Bundesrathstischen, obgleich die „Nordd. Allg. Ztg." früher erklärt hatte, daß die Competenz des Reichstags in der Ausweisungsfrage nicht bestritten werde. Die „Kreuzztg." sucht anscheinend das Fernbleiben des Bundesrathes zu entschuldigen durch den Hinweis darauf, daß gleichzeitig Ausschußsitzungen des Bundesraths in den hinteren Räumen des Reichstags stattgefunden hätten. Als im Laufe der Verhandlung ein Mitglied des Bundesraths erschien, aber sehr bald wieder wegging, wurde ihm unter großer Heiterkeit zugerufen: „Hier bleiben!" Die Debatte selbst war ruhig und sachlich, bis in später Stunde der Abg. v. Helldorf (cons.) in ganz unmotivirter Weise die Majorität des Reichstags beschuldigte, daß sie unpatriotisch die Geschäfte des Auslandes besorge. Der Präsident rügte diesen Ausdruck. Auf die Abwesenheit des Bundesraths verweist auch im Anfange seiner zweistündigen Rede Abgeordneter Jazdzewski (Pole), welcher eingehend nach allen Richtungen die verderbliche Rigorosität der Ausweisungen, deren Zahl er auf 40 000 schätzt, darlegt. Um 3 Uhr constatirte der Abg. Windhorst, weil Niemand sich weiter zum Wort gemeldet, daß die Interpellation erledigt sei.

Es wurde dann über folgende Anträge debattirt: 1) Liebknecht und Genossen betreffend die Ausweisungen russischer und österreichischer Staatsangehöriger aus preußischem Staatsgebiet; 2) Jazdzewski und Genossen betreffend Regelung der Fremdenpolizei sowie den Verkehr der Bewohner ehemals polnischer Landestheile innerhalb des preußischen Staatsgebiets; 3) Ausfeld und Genossen betreffend die Ausweisungen russischer und österreichischer Staatsangehöriger; 4) Eventualantrag Windthorst zu den Ausweisungen mit der Einschaltung: „Nach ihrem Umfange und ihrer Art."

Abg. Liebknecht (Soc.): Auch die Thronrede zum Landtage berühre die Ausweisungen. Diesen Apparat gebrauchen, heiße die Würde der Krone herabdrücken. Was die Wandlung hervorgebracht, daß Windthorst, der sonstige Vertreter des Particularismus, nach der ersten Besprechung der Interpellation mit dem Reichskanzler die Rolle vertauscht habe, bleibe ununtersucht. Nicht mit Soldaten und Polizei wird der Rechtsgedanke wachgehalten, sondern durch das allgemeine Wahlrecht und die darin enthaltene Volkssouveränität. Das kosmopolitische Prinzip drängt immer mehr das Nationalitätsprinzip zurück; die Ausweisungen sind daher ein Rückfall in die Barbarei. Er habe die Ueberzeugung, die drei Kaiserreiche seien übereingekommen, nationale Einzelstaaten herzustellen. Der Reichstag brauche einen Conflict mit der Regierung nicht zu fürchten, das Volk steht hinter ihm; seine Mitglieder sind Vertreter der Cultur und drücken den Urhebern der grausamen Maßregel das Brandmal auf. (Lebhafter Beifall links.)

Nachdem Abg. Jazdzewski seinen Antrag begründet, spricht

Abg. Möller zu dem freisinnigen Antrag. Ostpreußen sei durchaus deutsch und brauche nicht Nationalitätsschutz durch Ausweisungen. Redner führt zahlreiches Material vor, speciell bezüglich Königsbergs. Fährt man fort, eine chinesische Mauer um das Reich zu ziehen, so wird man nach 20 Jahren mit Achselzucken auf eine solche Maßregel blicken.

Abg. Helldorf (cons.) bestreitet die Competenz des Reichstags in dieser Frage und meint, die nationale Frage sei der Kernpunkt. (Er wird wiederholt stürmisch unterbrochen, weil er die Botschaft in die Debatte zieht, obgleich die Interpellation nicht mehr in Frage stand.) Nach ihm spricht

Abg. Windthorst, der unter lautem Beifall die Beschuldigungen Helldorfs, welche die fehlenden Gründe ersetzen sollten, widerlegt und darauf hinweist, daß der Reichstag an die Interpellation keine Besprechung geknüpft, daß aber nach Vorlesung der Botschaft der Kanzler selbst sie besprochen habe.

Die Sitzung wird darauf vertagt. Morgen folgt Fortsetzung der heutigen Berathung.

Berlin, 15. Jan. Herrenhaus. Der Präsident machte in der heutigen Sitzung geschäftliche Mittheilungen. Seitens des Reichskanzlers ist ein Schreiben eingegangen, in welchem er die Annahme der Schönhauser Stiftung anzeigt, das Statut der Stiftung überreicht und mittheilt, daß er die Aufsicht über die Stiftung mit allerhöchster Genehmigung dem jeweiligen Präsidenten des Herrenhauses übertragen habe, um zu verhüten, daß eine dem Wechsel der Meinungen und politischen Anschauungen zugängliche Behörde die Leitung der Stiftung führe. Das Haus erklärt seine Zustimmung zur Annahme der Aufsicht über die Stiftung durch den jeweiligen ersten Präsidenten und vertagt sich hierauf auf unbestimmte Zeit.

Berlin, 15. Januar. Die Mittheilung, daß die Polen im Reichstag für das Monopol gewonnen seien, ist nicht richtig.

— Zur Frage der päpstlichen Nuntiatur in Berlin schreibt die „Voss. Ztg.": Der bisherige Stand der Sache gestattet freilich nur von Perspectiven, nicht von Thatsachen zu reden. Aber man dürfe nicht, wie die „Germania" und Andere wollen, die fertige Thatsache abwarten, sondern müsse der öffentlichen Meinung Gelegenheit geben, sich mit dem Inhalt eines so wichtigen Novums vertraut zu machen. Vielleicht habe sich des Cultusministers v. Goßler neulicher Vortrag beim Kaiser, welcher sich auf eine kirchenpolitische Vorlage bezog, mit der Nuntiusfrage beschäftigt.

— Nach der „Germania" ist Dr. Kahler-Rheinthaler, früher in Oesterreich socialistisch thätig, aus Berlin ausgewiesen worden.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: In Abgeordnetenkreisen verlautet, in den polnisch-preußischen Provinzen plane die Regierung zur Beseitigung des polnischen Einflusses eine Erweiterung des Wirkungskreises der Landräthe neben dem der Schulinspectoren, sowie das Verbot der polnischen Sprache. (?)

— Der Ministerrath hat die Begnadigungsdecrete für Louise Michel und Fürst Krapotkin heute unterzeichnet. Die radicalen Deputirten, der „Intransigeant" und die „Justice" erklären, diese Begnadigung genüge nicht, eine volle Amnestie müsse erfolgen.

— Zur Samoafrage wird der „Voss. Ztg." aus London bestätigend gemeldet: Die deutsche Regierung hat die Action ihrer Vertreter auf Samoa nicht anerkannt; die samoanischen Flaggen werden allenthalben wieder aufgehißt.

Kiel, 15. Januar. Nächsten Mittwoch findet hier die Landesversammlung der Spiritusinteressenten statt, auf deren Tagesordnung das Monopol steht.

Bebra, 15. Januar. Die Generalversammlung des hessischen Wirthschaftsvereins ist zur Berathung des Branntweinmonopols einberufen worden.

Wien, 15. Jan. Die „N. Fr. Pr." berichtet aus Belgrad, im ganzen Lande überwiege gegenwärtig die Friedensstimmung, selbst Mijatovic, ehemals eifriges Mitglied der Kriegspartei, sei heute für den Frieden. In wohlinformirten Kreisen sei man daher auch der Ansicht, es werde nicht schwer halten, zwischen Bulgarien und Serbien den Friedenszustand wiederherzustellen.

Wien, 15. Januar. Sämmtliche hiesige Blätter besprechen die preußische Thronrede in der anerkennendsten Weise, namentlich den auf die auswärtigen Beziehungen bezüglichen Passus. Das „Fremdenblatt" betont: „Wenn der Herrscher dieses großen Reiches in ernster feierlicher Stunde seinem vollen Vertrauen auf die gesicherte Fortdauer des Friedens Ausdruck giebt, so werden diese Worte nicht verfehlen, eine mächtige Wirkung auszuüben; sie bezeugen, daß die lokalen Störungen auf der Balkanhalbinsel auf den Frieden des Welttheiles ohne Einfluß sind, daß die Grundlage des europäischen Friedens, die Einigkeit der Mächte, fortbestehe und daß der deutsche Kaiser ein mächtiger Schirmer des Friedens ist."

Paris, 15. Jan. Die Mehrzahl der republikanischen Blätter lobt die Botschaft, die monarchistischen bezeichnen sie als nichtssagend.

Paris, 15. Jan. Zu der Ermordung des Präfecten Barreme vom Euredepartement meldet man der „Voss. Ztg.", daß die That von Räubern begangen sei. Er trug 20 000 Frcs. bei sich; es heißt jedoch auch, daß ein Racheact seitens eines Eisenbahnfalschspielers vorliege. Die „Nat.-Ztg." berichtet: Der Präfect war 42 Jahr alt und als tüchtiger, energischer Beamter bekannt. Man ist dem Mörder auf der Spur.

— Der Deputirte Brousse, ein unbedeutender Advocat, ist zum Unterstaatssecretär im Justizministerium ernannt, was bei den Generalsecretären und sämmtlichen Directoren des Ressorts Proteste und in der Kammer große Sensation hervorgerufen hat.

Danzig, 16. Januar.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 6. Januar 1886.] Gemäß § 17 des Corporationsstatutes constituirte das Vorsteher-Amt sich für das neue Jahr in folgender Weise: Es wurden gewählt: a. zum Vorsitzenden Herr Damme, b. zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Otto Steffens, c. zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Kosmack. Durch Acclamation — gegen welche ein Widerspruch nicht erfolgt — werden ferner gewählt: d. zu Börsen-Commissarien die Herren Böhm, Mix, Otto Steffens, Siedler, Biber und Nötzel, e. zu Hafen-Commissarien die Herren Berenz und Th. Rodenacker, f. zu Packhofs-Commissarien die Herren Biber, Berenz, Samuel Cohn und Ick, g. zu Bleihofs-Commissarien die Herren Damme und Wilh. Behrendt, h. zum Commissarius für die Speicherbahn Herr Petschow und als dessen Stellvertreter Herr A. B. Muscate, i. zum Commissarius für das Haus Langenmarkt 45 und den Artushof Herr Biber, k. als Curatorium der Handels-Akademie die Herren Damme, Otto Steffens und Mix. Zu Vorsitzenden der Fachcommissionen werden gemäß § 3 des Statuts für die Fach-Commissionen bestellt: a. für den Getreidehandel Hr. Mix, b. für den Holzhandel Hr. Behrendt, c. für den Waarenhandel Hr. Biber, d. für das Speditionsgeschäft Hr. Berenz, e. für die Rhederei und Schifffahrt Hr. Siedler. — Als Sachverständige zur Entscheidung über Qualitätsdifferenzen im Getreidehandel excl. Oelsaaten werden für das neue Jahr bestimmt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren: F. B Stoddart, H. Stobbe, H. M. Böhm, G. Mix, F. W. A. Kosmack, O. Nötzel, O. Steffens, J. Fajans, P. Chales, A. Enß, J. Döllner, R. Otto. — Als Sachverständige zur Entscheidung über Qualitätsdifferenzen im Handel mit Oelsaaten werden für das neue Jahr bestimmt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren: G. Mix, Max Steffens, H. Stobbe, H. v. Morstein, A. R. Wölke, O. Nötzel, A. Enß, Carl Heinr. Döring, R. Otto, R. Petschow, F. W. Hoffmann, E. Patzig. — Als Sachverständige zur Entscheidung über die Vertragsmäßigkeit des Spiritus werden für 1886 und bis zum 8. Januar 1887 ernannt für die Qualität und den Alkoholgehalt die Herren: Carl Eschert, Eduard Haaselau, Rudolf Patschke, Friedr. Wilh. Sudermann, George Wendt, Rudolf Winkelhausen; für die Fässer die Böttchermeister Herren: Eduard Groß, Carl Horn, Robert Jost. — Die Herren Paul Stobbe, in Firma Eduard Stobbe, und John Holtz, in Firma J. S. Keiler Nachfolger, werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen.

* [Von der Weichsel.] Gestern fand in der freigelegten unteren Weichsel wieder größeres Eistreiben statt. Oberhalb Dirschau steht die Weichsel bekanntlich. Wasserstand bei Pieckel 3,38, bei Dirschau 4,[illegible], bei Rothebude 1,94, bei Plehnendorf 3,72 M.

⊗ [Schwurgericht.] (Fortsetzung der Verhandlung wider den Maurer Schöler wegen Brandstiftung.) Von den vernommenen Zeugen sagte der Amtsdiener Liedtke aus, er habe, als das Feuer das erste Mal in der Mädchenstube ausbrach, durch das Fenster den Angeklagten in der Stube gesehen, wie er in dem entzündeten Stroh im Bett mit einem Stock rührte. Als Liedtke, um das Feuer zu löschen, nach Wasser rief, sei Schöler fortgelaufen. Etwa eine halbe Stunde später habe das

nach dem ersten Brande fortgeschaffte Stroh plötzlich wieder in derselben Stube gebrannt. Als Liedtke hinzueilte, sah er wiederum den Schöler in der Stube, in welcher Stroh und Bretter angehäuft waren, wie er in dem entzündeten Stroh rührte, gleichsam, als wolle er das Feuer schüren. Der nächste Zeuge, der Gewehrfabrikmeister Behrendt, sagt entgegen den Angaben des Liedtke, daß nach Löschung des ersten Brandes in der Mädchenstube nur ein Bettrahmen auf der Stube geschafft worden, daß Liedtke sei in der Stube geblieben. Auch er habe gesehen, wie Schöler den zweiten Brand in der Stube entzündet und ihm Nahrung durch Auflegen von den Brettern aus dem Bett und den wieder hereingeholten Bettrahmen zuführte. Gegen Morgen brannte es zum dritten Male in der Mädchenstube. Auch diesmal sah Behrendt den Schöler in der Stube, das Feuer schürend. Liedtke sowohl wie Behrendt machten alsbald dem Herrn Senkpiel resp. dessen Bruder Mittheilung über ihre Wahrnehmungen bezüglich des Schöler, woraus die Verhaftung des Schöler veranlaßt wurde. Behrendt giebt noch an, er habe Schöler bei den Bränden gefragt, ob es nicht habe brennen wollen, worauf Schöler geantwortet habe, altes Holz und alte Menschen taugen zu nichts. Bezüglich des Anzuges, welchen Schöler in der betreffenden Nacht getragen, weichen die Angaben des Liedtke und des Behrendt von einander ab. Während Liedtke behauptet, Schöler habe eine Jacke getragen, sagt Behrendt, er habe unter einer Weste nur eine Unterjacke, aber keine Oberjacke angehabt, was der Angeklagte als richtig bestätigt. Mehrere Entlastungszeugen, welche der Angeklagte zur Bestätigung seiner Behauptung, daß er während der Brände in der Mädchenstube mit ihnen zusammen sich im Garten befunden und nicht in dem Gebäude oder der Mädchenstube gewesen sei, benannt hatte, können die Angaben des Angeklagten nicht bestätigen, sagen im Gegentheil aus, daß Schöler nur zeitweise bei ihnen gewesen sei. Auch der Wirthschafter Ziehm bekundet, daß er Schöler in der Mädchenstube gesehen, wie er dort das Feuer anschürte. Er habe sogar dem Schöler zugerufen, was er für Dummheiten mache, „Wir löschen das Feuer und Sie stecken es immer wieder an", worauf Schöler erwiderte: „Holen Sie lieber Säcke und retten Sie den Roggen, dieses [illegible] lassen Sie nur ruhig brennen, der Herr dankt es Ihnen doch nicht." Der Knecht [illegible] sagt aus, daß er ebenfalls gesehen, wie Schöler in der Mädchenstube einen Feuerherd aufthürmte und denselben entzündete. Auf seine Frage, was er da mache, habe Schöler gesagt, der Herr habe gesagt, wenn alles Andere herunterbrennt, dann könne dies auch herunterbrennen. Der Zeuge Arbeiter Andres hat gesehen, wie ein Mann in der Mädchenstube verschiedenes Holz und Stroh zusammenpackte und gleich darauf hat es in der Mädchenstube gebrannt. Den Mann, den er bemerkt, habe er nicht erkannt, doch scheine es ihm, als sei er größer und stärker als der Angeklagte gewesen. Die übrigen Zeugen bekunden nichts Wesentliches, besonders wissen die vom Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen nichts denselben Entlastendes auszusagen. Der Angeklagte bestreitet in [illegible] Weise alle ihn belastenden Zeugenaussagen und behauptet, daß dieselben falsch seien. — Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Zeugenvernehmung geschlossen und die weitere Verhandlung auf heute (Sonnabend) vertagt.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 14. Januar. Dem Schauspieler Friedrich Haase wurden bei seinem heutigen Auftreten im hiesigen Stadttheater aus Anlaß seines 40jährigen Schauspieler-Jubiläums durch Hervorrufe und durch die Ueberreichung von Lorbeerkränzen fast ununterbrochen Ovationen dargebracht. Nach dem Schluß der Vorstellung fand eine vom Schauspieler-Personal veranstaltete Feier und darauf ein Festbankett statt. (W. T.)

* [Franziska Ellmenreich] ist dem Hamburger Stadttheater wiedergewonnen. Mit dieser Künstlerin erhält jene Bühne eine sehr bedeutende künstlerische Bereicherung, wie denn überhaupt von den neuen Directoren Pollini und Maurice jun. vereinigten Hamburger Bühnen ein Künstlerzuwachs von hervorragendem Interesse bewirkt. Außer der Frau Ellmenreich sind die Herren Salomon aus Frankfurt, Dr. Bassermann-Stuttgart, Hoffmann-Leipzig angeworben.

* [Verständnißinnige Theaterbesucherin.] In einer Hamburger Kaufmannsfamilie dient seit kurzer Zeit ein braves Mädchen aus dem Heimathlande Fritz Reuter's. Es hat bald verstanden, sich die Zufriedenheit seiner Herrschaft zu erringen, und die letztere läßt es an Beweisen ihrer Güte nicht fehlen. Eines Tages schenkt die Hausfrau Fieken ein Theaterbillet. Geputzt und freudestrahlend verläßt die Glückliche das Haus, um indeß nach Verlauf einer guten halben Stunde zurückzukehren. Allgemeines Erstaunen. „Nun, Fieken, schon wieder da", meint die Hausfrau. — „O Madam", sagt noch ganz aufgeregt von den ihr zu Theil gewordenen Genüssen das Mädchen, „o Madam, et was wunnerschün." — „So, es hat Dir also gefallen, aber warum denn — —?" — „O Madam, de velen feinen Lür un de Musik. Un dann das grote, schüne Bild! So wat heww' ick all min Dag nich seihn!" — „Ja aber, wenn es Dir so gut gefallen, warum bist Du nicht länger dageblieben, Fieken?" — „Je Madam, as wi dor nu seten und Musik hürten, würd dat grote Bild tau Höchst treckt un dorachter stunner Twei un fungen an tau snacken un sick wat tau vertellen. Dor heww' ick mi dacht: Dat geiht di ja nu wieder nicks an — un bünn na Hus gangen."

Breslau, 14. Januar. An einem hiesigen Stammtisch unterhielt man sich, wie das ja so nahe liegt, über die Kosten, welche der Stadt aus der Wegschaffung der kolossalen, in den letzten Tagen niedergegangenen Schneemassen erwachsen. Da auf dem Ringe — so argumentirte man — allein circa 1000 Fuhren liegen sollen und für je eine Fuhre 2 ℳ gezahlt werden, so greife man in der Schätzung wohl nicht zu hoch, wenn man die Gesammtkosten für die Abfuhr aus der ganzen Stadt auf 50 000 ℳ veranschlage. Von einigen Seiten wurde sogar eine noch höhere Summe gemuthmaßt. Allgemeines Erstaunen griff daher Platz, als einer der Stammgäste, dessen Aussprüche wegen seiner oft bewiesenen genauen Vertrautheit mit den communalen Angelegenheiten bei der Tafelrunde ein besonderes Ansehen genießen, die Mittheilung machte, es habe ein englischer Unternehmer bei dem Magistrat den Antrag gestellt, ihm gegen eine Entschädigung von 3000 Mark — sage dreitausend Mark — die Abfuhr sämmtlicher jetzt bereits gefallenen und während des laufenden Winters noch zu erwartenden Schneemassen von allen Plätzen und Straßen des Weichbildes der Stadt zu übergeben, der Magistrat aber habe, kaum glaublich, diese günstige Offerte ablehnen zu müssen geglaubt. Vergebens bemühte man sich, zu errathen, welche Gründe den Magistrat zu seinem Beschluß bestimmt haben könnten, und schon tauchte der Plan auf, den bewährten Stadtverordneten des Bezirks zur Stellung einer diese Angelegenheit betreffenden Interpellation in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zu veranlassen, als die communale Autorität des Stammtisches, der die Mittheilung von dem Anerbieten des englischen Unternehmers zu verdanken war, mit der Miene eines Eingeweihten bemerkte, daß der Engländer eine Bedingung gestellt habe, die der Magistrat allerdings nicht habe annehmen können. [illegible] „Und welches ist diese Bedingung?" erscholl es von allen Seiten. [illegible] hervor. — „Daß die Abfuhr nicht vor dem 1. Juli beendet zu sein brauche."

* In Tübingen hat sich ein Frauencomité gebildet, welches die Verehrerinnen Ottilie Wildermuth's dafür gewinnen will, dem Andenken an die beliebte Schriftstellerin ein würdiges Denkmal zu widmen.

* In Bukarest ist Adelina Patti eingetroffen. Der Adel der Stadt bereitete ihr einen festlichen Empfang; man geleitete sie in [illegible] zu ihrer Wohnung, und an der Spitze des Zuges machten Fackelträger Spalier.

Aachen, 14. Januar. Auf der Brandstätte des [illegible] sind heute Nachmittag die Leichen der bei dem Brande vermißten 17 Personen aufgefunden worden. Die feierliche Beerdigung der Verunglückten erfolgt auf Kosten der Stadt.

Aus Trier wird die Auffindung der Statue eines sitzenden Jupiter von ungewöhnlicher Größe gemeldet. Sie soll in einer wenige Fuß unter der Erdoberfläche liegenden rohen Mauer verbaut gewesen sein. Die Statue besteht aus feinem gelblichen weißen Kalk und ähnelt [illegible] Jupitergestalten im allgemeinen dem Verospi'schen Zeus. Der Gott erscheint auf einem Sessel mit hoher Lehne, das linke Bein [illegible] das rechte gestellt, beide Füße sind mit Sandalen bekleidet, der Oberarm ist seitwärts gewendet, die Hand hielt das Scepter. Die jetzt fehlende rechte Hand lag ohne Zweifel auf dem Schenkel auf und hielt den Blitz. Die Rückseite der Lehne ist reich verziert, [illegible] Herkules in Hochrelief; der rechte Arm des Helden [illegible]. Auch ein reicher Münzfund ist jüngst in Trier gemacht worden: am Eingange eines [illegible] fand man in einem zerdrückten Kupferkessel 445 römische Münzen, die dem Zeitabschnitt von 350—360 angehören. Die meisten davon sind in Trier geprägt.

* [Ueber eine deutsche Bauernhochzeit in Brasilien] heißt es in der „Köln. Ztg." aus einem Briefe aus Porto Alegre Folgendes mit: „Ich war im Oktober auf einer hiesigen Bauernhochzeit. Die Leute sind von Pommern hier eingewandert. [illegible] Sie haben zwei Söhne und zwei Töchter. [illegible] Die Braut trug [illegible] Trauung ein weißes Alpacakleid, reich mit Atlas und Spitzen besetzt; Abends zog sie ein schwarzseidenes Kleid an. [illegible] Es waren zur Hochzeit etwa 200 Personen geladen. [illegible] 15 Hühner, 30 Hühner, 250 Pfd. [illegible] 250 Flaschen Bier, [illegible] Wein und 24 Flaschen Liqueur. Musik war den ganzen Tag." [illegible]

* [Kaffee- und Theeschänken] haben sich nunmehr auch in Lübeck eingebürgert. Zunächst hat die Verwaltung der Volksküche schon vor Weihnachten die Anordnung getroffen, daß vom nächsten Jahre während einiger Wintermonate an den Wochentagen Abends von 7—8 Uhr eine warme Suppe zum Preise von 5 ₰, sowie Butterbrode belegt und unbelegt für 10 und 5 ₰ verabfolgt werden, und können die Speisen in dem erwärmten Speisesaal der Anstalt verzehrt resp. abgeholt werden. Diesem Beispiele sind jetzt auch Privatunternehmer gefolgt. Am Hafen hat sich jetzt eine Bouillon-, Kaffee- und Theeschänke aufgethan, welche allen billigen Ansprüchen genügt und zu den genannten Preisen Kaffee, Thee und Bouillon liefert. [illegible] da jedoch in demselben Local auch Mittagstisch [illegible] und warmes Frühstück und Abendbrod ebenfalls gegen sehr billiges Entgelt verabfolgt wird, so hat der Arbeiterstand schnell Vertrauen zu der neuen Einrichtung gewonnen und benutzt dieselbe fleißig. Das letztere Local ist schon von Morgens 6 Uhr an geöffnet.

Die Entstehung des Chenille(Plüsch)-Affen.

Der Berliner Feuilletonist der „Hamb. Nchr." erzählt nach den Mittheilungen eines Pariser Gewährsmannes:

In der schier endlosen Rue St. Denis befindet sich in einem der alten Häuser, im Hof drei Treppe, die ärmliche Wohnung einer alten Frau, deren Tochter Kunstblumen und allerlei Tand, was gerade die Mode verlangt, fabricirt. Die alte Frau — die aus dem Elsaß stammt [illegible] — ist [illegible] Schneiderin [illegible] Spitzenschneider [illegible] Kunstblumen [illegible]

[illegible]

lief sie eine Strecke weit, um ihrer geliebten nichtsnutzigen Kleinen das Lob und die Bestellung recht eilig zu überbringen. Die Tochter glaubte, die Mutter träume noch, denn sie wußte ja nichts von dem frevelhaften Zeitvertreib ihres Bräutigams, sie ahnte nichts von seinem Abfall, und da sie ohnedies nicht aufgelegt war, zu arbeiten, ließ sie die Mutter reden, ohne sich daran zu kehren.

In den Nachmittagsstunden erschien ganz unerwartet der Liebhaber im Hause der Blumenmacherin. „Ich komme vom Boulevard!" rief er in zorniger Erregung. „Ich habe dort einen Mann gesehen, der Affen verkauft, kleine Affen, wie ich sie gestern hier an diesem Tisch gemacht habe, Ihnen zum Spott — man reißt sich förmlich um die Geschöpfe meines gerechten Zornes — Sie haben sie verkauft?" ... Die Entrüstung des kleinen Elsässers legte sich, als man ihm die Worte des Kaufmanns wiederholte. — Noch am selben Abend setzten sich die drei Leute hin, und bis tief in die Nacht hinein verarbeiteten sie die Chenille; ein ganzes Heer bunter Urwaldbewohner hüpfte am andern Morgen aus dem kleinen Geburtshaus der neuesten Spielzeug-Mode heraus, und das kindische und das ernste Paris fand Wohlgefallen daran — gleich uns. Die Bestellungen des Kaufmanns, der eine Menge fliegender Händler in Nahrung setzte und gleich viele Tausende Dutzend auf den Markt werfen wollte, überstiegen die Leistungsfähigkeit der drei Leute, sie improvisirten eine förmliche Fabrik, und ehe noch die Nachahmung Zeit fand, sich einzuarbeiten und die stündlich wachsende Nachfrage zu befriedigen, war Paris mit Plüschaffen überschwemmt. Die Leute in der Rue St. Denis sollen dadurch innerhalb vier Wochen ein Vermögen verdient haben, welches der Mutter gestattet, ihren Höcker in den Atlaskissen eines Landauers zu verbergen, und das junge Paar ist jetzt in der Lage, sich unter die Glücklichen zu mischen, welche an den bekannten Nachmittagen die Fahrwege des Bois bevölkern.

Man übertreibt bei solchen Gelegenheiten gern ein wenig, aber nach meiner Meinung ist es genug, wenn die Leute so viel verdient haben, daß die lebenslustige Blumenmacherin und der ernste, brave Spitzenschneider einen Hausstand begründen und einigermaßen flott leben können. Der Affe hat seine Schuldigkeit gethan, — er kann gehen.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 27. Dezember 1885 bis 2. Januar 1886.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epid. Genickstarre.
Berlin	1263	558	169	23,0	1	8	9	36	—	4	6	—	—
Hamburg	454	239	84	30,8	—	1	8	12	—	7	2	—	—
Breslau	295	154	33	27,1	—	—	—	11	—	—	—	—	—
München	244	111	35	23,7	—	—		6	—	—	—	—	—
Dresden	241	112	22	24,1	—	5	2	7	—	—	1	—	—
Leipzig	168	79	22	24,3	—	—	1	2	—	—	—	—	—
Köln	158	72	18	24,4	—	—	1	3	—	—	—	—	—
Königsberg	158	112	32	36,9	—	3	—	5	—	3	6	—	—
Frankfurt a. M.	148	60	14	21,1	—	—	—	2	—	—	2	—	—
Hannover	135	67	22	25,7	—	—	—	4	—	—	1	—	—
Bremen	121	68	17	29,1	—	4	1	3	—	—	2	—	—
Danzig	119	86	30	37,5	—	6	—	5	—	1	7	—	—
Stuttgart	111	54	12	25,3	—	1	—	4	—	—	1	—	—
Strassburg i. E.	112	45	18	20,7	—	—	1	2	—	—	1	—	—
Nürnberg	107	43	7	20,9	—	—	—	2	—	—	1	—	—
Barmen	102	44	13	22,4	—	3	—	4	—	1	—	—	—
Magdeburg	109	63	16	30,1	—	4	—	5	—	—	—	—	—
Altona	98	72	21	38,0	—	—	4	7	—	1	6	—	—
Düsseldorf	110	53	21	24,6	—	2	—	1	—	—	—	—	—
Elberfeld	103	46	8	23,2	—	2	1	2	—	—	1	—	—
Stettin	102	49	12	25,0	—	—	—	2	—	—	1	—	—
Aachen	90	37	13	21,3	—	1	—	—	—	3	—	—	—
Chemnitz	106	69	37	33,8	—	—	1	5	—	—	1	—	—
Braunschweig	83	39	6	24,3	—	4	—	4	—	—	—	—	—
Mainz	65	17	6	13,6	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Kassel	67	32	3	24,9	—	2	—	6	—	—	—	—	—
Karlsruhe	54	27	13	26,0	—	2	—	—	—	—	4	—	—
Mannheim	62	20	7	16,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Darmstadt	53	15	2	14,6	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Wiesbaden	56	9	1	8,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
London	4083	2071	416	25,5	1	94	9	47	116	17	17	—	—
Paris	2239	1025	142	23,8	4	21	3	46	7	28	40	—	—
Wien	769	378	93	25,5	16	12	1	10	1	2	17	—	—
Prag	272	187	43	34,5	5	—	2	8	—	2	10	—	—
Odessa	194	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen[1])	278	120	30	22,3	—	—	—	4	—	1	1	—	—
Basel	69	17	—	12,9	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Pest[2])	429	287	51	34,7	9	38	1	6	—	2	14	1	—
Brüssel[3])	171	90	22	26,6	—	—	—	4	—	—	11	—	—
Petersburg[4])	929	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Warschau[5])	404	241	76	30,8	4	4	3	10	2	8	22	—	—
Bukarest	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Bis 31. Dezember. 2) Bis 26. Dezember. 3) Bis 26. Dezember. 4) Bis 25. Dezember. 5) Bis 26. Dezember.

Standesamt.

15. Januar.

Geburten: Arb. Johann Kolbowski, T. — Kaufm. Heinrich Aris, S. — Kaufmann Eugen Heyer, T. — Zimmerges. Robert Urban, S. — Bäckermstr. Alexander Straube, S. — Schlossergeselle Ferdinand Liedke, T. — Kaufmann Otto Piepkorn, T. — Böttcherges. Wilhelm Krause, S. — Arb. Carl Behling, S. — Schiffscapitän Friedrich Menzey, S. — Arb. Gottfried Schiemann, T. — Unehel.: 2 S., 5 T.

Aufgebote: Schlosserges. Johann Albert Richter und Caroline Renate Bukrim. — Schneiderges. August Dargel und Meta Clara Caroline Tischer. — Tischlermeister August Gottlieb Ferdinand Mroch und Ida Henriette Renate Kühl. — Seefahrer Gustav Ferdinand Maaß und Johanna Auguste Eikert. — Arb. Johann August Richard Formella in St. Albrecht und Emma Julianna Zeller in Kladau. — Arb. Arnold Schröder in Bürgerwiesen und Anna Maria Grabe in Weißhöferaußendeich. — Oberkellner Peter August Glikowski hier und Auguste Emilie Pauline Droschin in Dt. Eylau. — Eisenbahnbureau-Aspirant Ludwig Philipp Bergen in Magdeburg und Auguste Bertha Miedley hier.

Todesfälle: S. d. Kahneigners Adolf Posenauer, 5 J. — S. d. Briefträgers Michael Stempa, 3 J. — T. d. Arb. Johann Zakowski, 5 Tage. — Kastellan des Stadttheaters Friedrich Wilhelm Julius Wetzel, 57 J. — Fleischermeister Engelhard Franz Schmidt, 49 J. — Kaufmann Eduard Rothenberg, 50 J. — Arb. Gustav Witt, 31 J. — Wittwe Anna Reich, geb. Friedrich, 88 J. — T. d. Schlosserges. Heinrich Wittrin, 4 J. — T. d. Kaufmanns Otto Piepkorn, 1 J. — Kaufmann Johann Friedrich Kaulbach, 40 J. — Unehel.: 1 S. und 1 S. todtgeboren.

Am Sonntag, den 17. Januar 1886, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. — Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vorm. 10 Uhr, Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. (Geheizt.) Vormitt. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch Abendgottesdienst in der großen Sakristei, Anfang 7 Uhr, Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintend. Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ebeling.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

In der Schule zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Vormittags 10 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Pfeiffer.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr öffentlicher Predigt-Gottesdienst Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Herr Pastor Kötz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Fest der Bruderschaft zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Pred. Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Venski. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. Abends 6 Uhr Missionsgottesdienst. Montag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 239. Franzosen 213½. Lombarden —. Tendenz: fest.

Wien, 15. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 298,20. Franzosen 265,50. Lombarden 132,75. Galizier 221,60. 4 % Ungarische Goldrente 101,22. Tendenz: fest.

Paris, 15. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 83,45. 3 % Rente 81,40. Ungar. 4 % Goldrente 80[illegible]. Franzosen 528,70. Lombarden 278,70. Türken 14,00. Aegypter 326. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 37,60. Weißer Zucker ᵖᵉʳ Januar 44,30, ᵖᵉʳ Februar 44,60, ᵖᵉʳ März-Juni 45,20.

London, 15. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100$^{5}/_{16}$. 4 % preußische Consols 103. 5 % Russen de 1871 97. 5 % Russen de 1873 96½. Türken 13⅞. 4 % ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 64½. Platzdiscont 2¼. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16, Rüben-Rohzucker 14¾.

Petersburg, 15. Januar. Wechsel auf London 3 M. 23$^{23}/_{32}$. 2. Orientanl. 98¾. 3. Orientanl. 98⅝.

Newyork, 14. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,17½, 4 % fundirte Anleihe von 1877 123¼, Erie-Bahn-Actien 25⅝, Newyorker Centralb.-Actien 104⅝, Chicago-North-Western-Actien 107⅜, Lake-Shore-Actien 85¼, Central-Pacific-actien 41¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¾, Louisville und Nashville-Actien 42½, Union Pacific-Actien 53, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 21, Wabash Preferred-Actien 19⅛, Illinois Centralbahn-Actien 139¾, Erie-Second-Bonds 92¼, Central-Pacific-Bonds 113¾. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68⅜.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: SSW.

Wieder gesegelt: Aurora, Pocker; — Nellie, Svendsen.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 13. Januar. Der telegraphischen Meldung über den Untergang des Dampfers „Feronia" ist noch folgendes Nähere hinzuzufügen: Der von Brasilien auf der Weser angekommene Nordd. Lloyddampfer „Berlin", Capt. v. Cöllen, hat 14 Mann von der Besatzung des Hamburger Dampfers „Feronia", Capt. Paulsen, welcher in der Nähe von Terschelling gesunken ist, in Bremerhaven gelandet. Die „Feronia" ging am 11. d. Morgens von Cuxhaven nach Ostindien, China und Japan in See und wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d. in einem schweren NNW.-Sturm unweit Texel leck, in Folge dessen der Dampfer am 12. Januar 8 Uhr Morgens sank. Vorher waren schon durch Sturzseen die Feuer des Dampfers ausgelöscht worden, auch war in der Nacht das Ruder gebrochen. Dreizehn Mann von der Besatzung und ein Passagier wurden von dem Dampfer „Berlin" 14 Seemeilen von Terschelling aufgenommen. Die Schiffbrüchigen hatten laut Bericht des Capitäns v. Cöllen 5½ Stunden in einem offenen Schiffsboote zugebracht und waren total durchnäßt. Ueber den Verbleib des Capitäns und der übrigen an Bord befindlich gewesenen 21 Personen ist noch nichts bekannt. Höchst wahrscheinlich sind dieselben ertrunken, denn es konnte nur ein Boot zu Wasser gelassen werden, in welchem die Geretteten sich befanden. Der Dampfer „Feronia", 1567 Registertons brutto, war Eigenthum der deutschen Dampfschiffsrhederei zu Hamburg und im Jahre 1875 dort gebaut.

Dünkirchen, 11. Januar. Der vom Senegal angekommene belgische Dampfer „Brabo" hat 8 Mann von der Besatzung des am 12. Dezember gesunkenen deutschen Schiffes „Oberon" hier gelandet. Der Capitän, welcher sein Schiff nicht verlassen wollte, wurde von einer See über Bord gespült und ertrank.

Fremde.

Hotel de Berlin. Becker nebst Gattin a. Königsberg, Cohn nebst Gattin a. Königsberg, Commerzienräthe. Schröder nebst Gattin a. Platenrode, Rittmeister. Päßler a. Luschkowko, Doctor. Rosenberger a. Breslau, Vers.-Inspector. Benicke a. Berlin, Assec.-Inspector. Rammow a. Berlin, Behrend a. Berlin, Hartmann a. Berlin, Bädicker a. Berlin, E. Winkelhausen a. Pr. Stargard, M. Winkelhausen a. Pr. Stargard, Rohdus a. Berlin, Saling a. Berlin, Blumberg a. Berlin, Heuser a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Verwandten und Freunden zeigen statt jeder besonderen Meldung ihre Verlobung hierdurch ergebenst an (5881

Mathilde Brittal, geb. Perlich.
Cornelius Probst.

Lublau, den 15. Januar 1886.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers Gustav Holtz zu Bildschon ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 29. Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (5846

Culmsee, den 12. Januar 1886.
Michalski
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Der Gastwirth **Adolph Klauer** zu Legstriess bei Danzig, vertreten durch den Justizrath **Graebe** zu Marienwerder, klagt gegen den Brauer **Julius Alwin Benno Werner**, unbekannten Aufenthalts, aus dem Wechsel do dato Legstriess, den 15. Juli 1885 über 200 M. mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 200 M. nebst 6 Procent Zinsen seit dem 15. October 1885 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Marienwerder auf

den 27. Februar 1886,
Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (4923

Marienwerder, den 22. Decbr. 1885.
Krueger,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Hafenbauinspection Neufahrwasser.

Donnerstag, den 21. Januar cr., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Bauplatz vor der Königl. Schmiede (Westerplatte)

ca. 19 000 Kgr. Schmiedeeisen,
„ 1800 „ Stahlabfälle,
„ 14 000 „ Gußeisen

gegen im Termin zu stellende Bietungskaution und gegen Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden daselbst vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.

Neufahrwasser, d. 11. Jan. 1886.
Der Hafen-Bau-Inspektor.
C. Kummer. (5650

Holzverkauf.

Am **Freitag, den 22. Januar**, Vorm. 10 Uhr, werden im Nötzel'schen Gasthof hierselbst unter Anderem meistbietend verkauft:

a. In den Beläufen Seeresen und Carthaus, auf den durchgehauenen Eisenbahnlinien: Kiefern-Nutzhölzer.

b. Belauf Kossau, nahe dem Dorfe Kossowo und etwa 1 Kilom. von der Danzig-Leeser Chaussee entfernt: Eichen-Nutzenden und -Rundholzen (letztere 2 m lang und rund); Roth- und Weißbuchen-Nutz- und Brennkloben (die Nutzkloben 63 cm. und resp. 2 m lang) 2 rm Eichen-Nutzkloben.

Carthaus den 15. Januar 1886.
Der Oberförster
Schneider. (5819

Auction.

Dienstag, den 19. Januar 1886, Mittags 1½ Uhr, sollen im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigert werden:

6 Stück Actien (à Mk. 600) der Memer Creditgesellschaft.

5842) **Ehrlich.**

Das zur S. Preuß'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in Weiß-, Putz-, Kurzwaaren und Herrenartikeln, soll freihändig im Ganzen oder partienweise verkauft werden. Offerten sind bis zum 17. d. M. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Abschriften der Taxe und Erklärung der Verkaufsgebühren zu erlangen. Die Besichtigung des Waarenlagers kann an den Wochentagen erfolgen. (5695

Strasburg, den 2. Januar 1886.
Der Massenverwalter
Waldstein,
Rechtsanwalt.

Das im hiesigen Hafen liegende

Briggschiff „Berthold",

5/6 l. „Veritas", ehemals durch Capt. G. Voß geführt, soll wegen Todes des Kapitains unter der Hand preiswerth verkauft werden.

Stettin, den 11. Januar 1886.
Carl Wichards,
Schiffsmakler. (5656

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

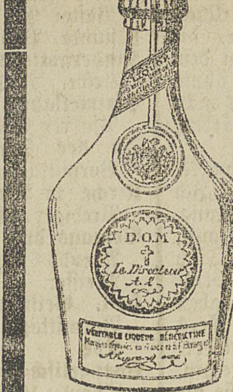
Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den (5824

General-Agenten
Otto Paulsen
in Danzig, Heil. Geistgasse 130, Eingang Kohlengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire. R. Seifert, Buchbinder, Cottbus.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VÉRITABLE LIQUEUR Bénédictine der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf **jeder Flasche** die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (2012

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei, die **einzige** in einer Stadt von **6000 Einwohnern**, mit großem Absatz in der Umgegend, ist mit sämmtlichem Inventar und den Eisvorräthen für **45 000 M.**, bei 10—12 000 M. Anzahlung, zu verkaufen. Zu dem Grundstück gehören Wohnhaus, Speicher, Vieh- und Pferdeställe, Gährhaus, Schrotmühle mit Göpelwerk, Brauhaus, Scheune, Lagerbier- u. Eiskeller, 3½ Morgen Wiesen. Uebernahme den 1. Februar. (5855

Näheres bei **F. Andersen**, Fleischergasse 68 E.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (5826

E. Rodenacker,
Hundegasse 12.

Blasenkrankheiten

(auch **Bettn., Stein** ɾc.) **Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.** ɾc. **selbst in den verzw. Fällen**, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis — **F. C. Bauer**, Specialist, Basel-Binningen (Schweiz.) (4861

Oehmig-Weidlichs Thüringer Kiefernadelduft,

Das anerkannt beste Mittel zur Reinigung der Zimmerluft und vorzügliches Toilette- und Bademittel. Ersetzt vollständig den Duft des Tannenwaldes. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Bitte genau auf Firma und Schutzmarke zu achten. Zu haben bei **Albert Neumann**, Danzig.



WERELDHANDEL
Diese beliebte Marke holländisch. Cigarren, Cigarrillos u. Rauchtabake ist en gros für Deutschland allein zu beziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.**, Düsseldorf.

Ball-Handschuhe.

Suède de Paris, Mousqre.		8kn.	M.	3,75
do.	do.	10	„	4,50
do.	do.	12	„	5,50
ff. helle u. weisse	do.	6	„	2,75
do.	do.	12	„	4,50
Ia. Tricot-Seide alle Farb.		8	„	2,75
do.	do.	10	„	3,25
do.	do.	12	„	4,—

Sämmtliche andere Sorten in Halbseide, Garn u. Glacee billigst.
Sitz u. Haltbarkeit garantirt.

A. Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz. (5899
Langgasse 51, nahe dem Rathhause.

1000 St. m. Firma

Briefpapiere, car. 1/1 Bog.	M. 14,—
„ ½ „	„ 8,50
Memorandums, ¼ Bg. f. Pst	„ 5,—
Wechsel u. Quittungen m. Firma	6,—
Postkarten M. 5, **Avisokarten**	M. 5,—

b. mehr. Tauf. billiger. Beste Ausf. Muster franco. (5196
L. Kefeberg, Hofgeismar.

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Feinstes absolut reines
Knochenöl
empfiehlt die (5637
Chemische Fabrik.
Comtoir: Hundegasse 111.

Dampfmaschinen-Presstorf,

Trettorf und Stechtorf, bester Qualität, offerire ab hier und nach allen Eisenbahnstationen.
5888) **W. Wirthschaft.**

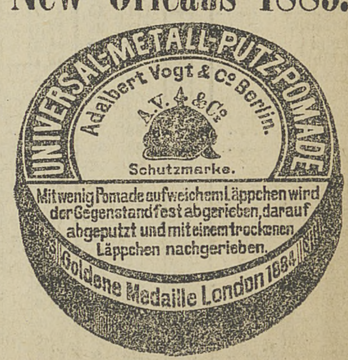
Futterrüben

und weiße Pferdemöhren stehen zum Verkauf auf dem Rieselfeld bei Heubude. Nähere Auskunft auf der Pumpstation der Canalisirung zu Danzig.

!! Weine !!

garantirt naturrein 81er Weißwein à 50 78er Weißwein à 65 und 80, ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. ff. rhein. Champagner per Flasche incl. Verpackung à M. 2.—.
J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern.) (4864

Wiederum durch den höchsten Preis ausgezeichnet in Amerika
New Orleans 1885.



Unter dieser Marke liefern wir, wie seit Jahren bekannt, grundsätzlich immer dasselbe gute Fabrikat.

Im Einzelverkauf nicht theuerer, als die schlechtesten Nachahmungen, ist unser Original-Product in Dosen à 10 Pfg. und größer in allen Städten Deutschlands und überall im Auslande zu haben, nur bitten wir, da unsere Verpackung allgemein und oft sehr täuschend nachgeahmt wird auf unsere Firma und auf obigen Helm genau zu achten. (4910

Vogt'sche Universal-Metall-
Putzpomade
ist en gros & en detail stets vorräthig bei
Gebr. Paetzold,
Drogen-Handlung,
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Helle frische
Malzkeime
offerirt 200 Centner recht billig (5815
Malzfabrik Neuteich.

Eine complete, vorzüglich erhaltene Ketten-Dampf-Ramme von **Menk & Hambrok**, Ottensen, Maschine von 4 Pferdekräften.

Eine **Patent-Aufzugswinde** von 3000 Kgr. Tragfähigkeit mit 60 Mtr. langer Kette.

Zwei Patent-Aufzugs-Winden von je 600 Kgr. Tragfähigkeit.

Zwei Laufwinden von je ca. 6000 Kgr. Tragfähigkeit.

Sämmtliche Utensilien vom Eisenbahnbrückenbau bei Graudenz herstammend. (5458

Ferner 3 betriebsfähige Locomobilen von 6, 8 und 12 Pferdekr. hat zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben **J. Moses**, Bromberg.

Ein in flottem Betriebe befindliches **feines**
Herren-Garder.-Geschäft
mit **Prima-Kundschaft** und bedeutendem Umsatze, in einer Haupt- und Handelsstadt Preußens mit über 150 000 Einwohner ist wegen Kränklichkeit des Inhabers an einen leistungsfähigen und zahlungsfähigen Mann unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Adressen sub J. M. 3808 an **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Einen zweithürigen großen und recht guten
Geldschrank,
wenn auch gebraucht, suche preiswerth zu kaufen.

Adressen unter Nr. 5815 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einige antike Spinde, Spiegel, Kronleuchter billig zu verkaufen Altst. Graben Nr. 101. (5852

Ein erfahrener Conditorgehilfe sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten 5878) Junkergasse Nr. 3.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

I. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne: (ausschließlich baar).

1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mk.

1	Gewinn	a	30 000 = 30 000	Mk.
1	„	a	15 000 = 15 000	„
2	„	a	6 000 = 12 000	„
5	„	a	3 000 = 15 000	„
12	„	a	1 500 = 18 000	„
50	„	a	600 = 30 000	„
100	„	a	300 = 30 000	„
200	„	a	150 = 30 000	„
1000	„	a	60 = 60 000	„
1000	„	a	30 = 30 000	„
1000	„	a	15 = 15 000	„

3372 Gewinne von zusammen **375 000** Mk. sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

Verkaufsstellen werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden.
Loose à 3 Mk., auch gegen Coupons oder Postmarken, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Alleinige General-Agentur,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Für frankirte Loossendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ausschliesslich baare Geldgewinne.

Ausschließlich baare Geld-Gewinne.

Loose der Marienburger Geld-Lotterie
sind durch die **„Expedition der Danziger Zeitung"** zu beziehen.

Journalzirkel in **L. G. Homann's** Buchhandlung, Langenmarkt **10.** (4875

DAS NEUE BERLIN Eine deutsche Wochenschrift PAUL LINDAU

Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. **Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probe**nummern durch jede Buchhandlung gratis.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmungen löse ich mein Geschäft auf u. stelle sämmtliche Waaren zum u. unterm Kostenpreise zum **Ausverkauf:**

Oberhemden, Nachthemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen u. Manschetten, Tricotagen, Glacee-Handschuhe, Manschetten- u. Chemisetten-Knöpfe.

Shlipsnadeln, Herren-Cravatten
in großer Auswahl.

Hosenträger, Taschentücher, Damen- u. Kinder-Schürzen ɾc. ɾc. ɾc. (5733

Wilhelm Anger,
Nr. 8, Gr. Wollwebergasse Nr. 8.

Präparirtes Hafermehl
von **Dr. Harder**, Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege**, vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Adalbert Schneider, Christburg; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Dammann u. Kordes, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; R. Rehfuß, Konitz; A. J. Blell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, E. Rahnenführer, Königsberg; Apotheker C. Hildebrand, Danzig; Rathsapotheker F. W. Knorr, Culm; Gebr. Pätzold, Konitz.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Ernährung und Stärkung der verlorenen Kräfte.

Aerztliche Verordnungen des Johann Hoff'schen Malzextrakts (Gesundheitsbier) bei Bleichsucht und Verdauungsschwäche, der Malz-Chokolade zur Stärkung, des concentrirten Malzextrakts für Lungenleidende, der schleimlösenden Brust-Malz-Bonbons gegen Heiserkeit.

Herrn **Johann Hoff**, alleinigen Erfinder der Malzpräparate, in **Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.**

Berlin, den 3. März 1885. Gartenstr. 2.

Schon seit längerer Zeit bin ich sehr leidend und zwar in Folge starker Bleichsucht, so daß ich gezwungen war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nachdem ich schon verschiedene Arzneien vergeblich gebraucht habe, empfahl mir der Arzt jetzt das Malzbier aus Ihrer berühmten, geschätzten Brauerei, und ersuche ich Sie um gefl. Zusendung von 12 Flaschen Malzextrakt, damit ich, der ärztlichen Vorschrift gemäß, mit der Kur beginnen kann.

Ehrerbietigst **Clara Fischer**, Lehrerin.

Die Lehrerin Frl. Clara Fischer steht wegen Bleichsucht in meiner ärztlichen Behandlung und ist eine Kur mit den Hoff'schen Malzpräparaten sehr zu empfehlen. (5877

Dr. Hesse, prakt. Arzt.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen; **cond. Fleisch-Bouillon** zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz; **Fleisch-Pepton**, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co., Berlin.

Prima kaukasisches Petroleum, Export-Geschäft **S. Lipschitz & Co.**, Mlawa, Polen (Station Illowo), Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn. Wasserhell, vollkommen rein, stärkste Leuchtkraft, geruchlos beim Verbrennen, Sicherheit gegen Explosionsgefahr, Versand nach allen Statione in Fässern waggonweise, auch in einzelnen Fässern, zu möglichst billigen Preisen und günstigen Conditionen.

Circa 200 Morgen starker Kiefern- u. Rothbuchen-Bestand, ¾ Meilen von den Bahnhöfen Pr. Stargard und Schöneck entfernt, offerirt Dominium Krangen.

Näheres beim Rendanten G. Beyer in Pr. Stargard. (4948

Eine Gastwirthschaft
auf dem Lande,

womöglich in einem Kirchdorfe, wird zu pachten gesucht.

Offerten werden unter **F. S. 100** postlagernd Dirschau erbeten.

Ein **tüchtiger Kesselschmied**, welcher selbstständig in einer kleineren Maschinen-Fabrik mit deren Werkzeugen u. Materialien die gründliche Reparatur eines Dampfkessels übernehmen will, wird gesucht. Meldungen unter Angabe bisheriger Thätigkeit u. Nr. 5834 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Kindergärtnerin I. Cl.,

welche den ersten Elementar- und Musik-Unterricht ertheilt, sucht zum 1. April Stellung. Nähere Auskunft ertheilt freundl. Frau Dr. Quit, Danzig, Johannisgasse.

Eine noch sehr rüstige ältere Dame, gebürtig aus Thüringen, sucht Stellung als Vorsteherin der Wirthschaft oder als Pflegerin eines älteren Herrn. Die besten Zeugnisse vorhanden.

Adressen unter 5743 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein j. Kaufmann, 28 J. alt, der seit einigen Jahren im Getreidegschäft selbst. arb., in d. **einf. u. dopp. Buchf.** sowie **Corresp.** sehr erfahren, wünscht pr. 1. April, auch sp., anderw. Stell. Auch ist ders. m. d. Holzbranche vertr. Gef. Off. u. 5757 bef. d. Exped. d. Ztg.

Eine erfahrene für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin, wünscht zum 1. April Anstellung an einer hiesigen Schule. Adressen unter Nr. 5658 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein verheiratheter **Stellmacher** und **Maschinist** bei der Dampf-Dreschmaschine sucht vom 1. April oder Mai eine Stelle auf einem Gut oder einem Dorf-Gute.

Gute Zeugnisse liegen vor.

Zu erfragen unter 5833 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **tüchtiger Koch**, der seit 6 Jahren in einem der ersten Hotels in Berlin die Küchen-Chefstelle bekleidet hat, sucht gestützt auf gute Zeugnisse um eine möglichst selbstständige Stellung.

Adressen unter Nr. 5872 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Aufn. f. Entb. in Zoppot bei Heb. Wittwe **Ida Topolinski.** (5830

Ein bis 2 Pensionäre find. g. Pension m. gewissenh. Beaufsicht. d. Schularb. von e Lehrerin. Pfefferstadt 37 II.

2—3 Pensionäre

wünscht ein höh. Beamter a. D. zum 1. April in Pension zu nehmen, **lediglich um seinen äusserst stillen Haushalt zu beleben.** Schöne, gesunde Wohnung, feine Küche u stete Beaufsichtigung event. Nachhilfe bei angemessenen Bedingungen Näh. bei **F. Lenz**, Gr. Berggasse 18, II.

Frauengasse 8, II.,
ein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen.

Ein unmöblirtes freundl. Zimmer wird zum Februar von einem Herrn gesucht. Gefl. Adressen unter 5851 in der Exp. d. Zeitung erb.

Zum 1. April 1886 event. früher ist eine neu decorirte Wohnung von 4 Zimmern, Küche ɾc. in dem Hause Breitgasse 97 zu vermiethen. (4873

Näheres daselbst in der Apotheke.

Eine Stube nebst Zubehör wird von einer alten Dame gesucht, möglichst Rechtstadt und im anständig. Hause. Adressen unter Nr. 5387 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Danziger Stadttheater.

Sonnabend, den 16. Januar. Wegen andauernder Krankheit von Fräul. **Helene Bensberg** statt **Die Räuber** bei halben Opern-Preisen:

Die Zauberflöte.
Oper in 2 Acten von Mozart.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.